# Bocholter Volksblatt

**Bezugspreis:** Durch die Geschäftsstelle monatl. 1 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.00 durch Postboten ins Haus gebracht M. 3.42 Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Molsing.

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

**Anzeigenpreis:** für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

**Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth**

47. Jahrgang — Montag, 2. Dezember 1918 — Nummer 208


## An die Freunde der Westfälischen Zentrumspartei.

In schwerer Stunde richtet der Provinzialausschuß der westfälischen Zentrumspartei an die Wähler und Anhänger ein ernstes Wort.

Wir verwerfen auf das Entschiedenste **jede einseitige Parteiherrschaft,** von wem sie immer ausgeübt werden mag! Mit Millionen unserer Volksgenossen verlangen wir die **schnellste Einberufung der Nationalversammlung,** die über Staatsform und Verfassung des neuen Deutschland entscheidet. Bis dahin ist der bestehende deutsche Reichstag die berufene Vertretung des deutschen Volkes.

Um der Liebe zu unserem geprüften Volke willen bitten wir Euch, Zentrumsfreunde in Stadt und Land, arbeitet überall an der Aufrechterhaltung der Ordnung mit. Es ist notwendig, in dieser Stunde auch mit politisch Andersdenkenden und -Wollenden an der Aufrechterhaltung der Ordnung zusammenzuarbeiten. Verlangt die Bildung von Wohlfahrtsausschüssen, die ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen, beruflichen und politischen Gliederung Euerer Städte und Gemeinden sein sollen. Wir haben die Pflicht der Mitarbeit. **Wir haben aber auch das Recht, gehört zu werden!**

Die Zentrumspartei hat sich von jeher als eine Volkspartei im besten Sinne des Wortes erwiesen und bewährt. Die neu geworbenen Verhältnisse geben ihr Veranlassung, ihre alte, volksfreiheitliche Politik in beschleunigtem und verstärktem Maße nachdrücklichst fortzusetzen. Wir bekennen uns rückhaltlos zum **demokratischen Volksstaate!**

Neue und neuzeitliche Richtlinien waren erforderlich. Wir billigen die von einer Reihe von Körperschaften und Persönlichkeiten in Berlin aufgestellten Richtlinien und sehen darin eine brauchbare Grundlage für die Schaffung eines endgültigen festen und klaren Zentrumsprogramms.

Wir halten fest an dem Namen Zentrum, unter dem die Partei ruhmvolle Geschichte erlebte, wünschen aber einen Zusatz, etwa „christlich-demokratische Volkspartei".

Das Zentrum hat zu allen Zeiten auch Angehörige nichtkatholischen Bekenntnisses in seiner Partei und Fraktion willkommen geheißen. Umsomehr rufen wir angesichts der heutigen Lage unseres Vaterlandes und der den Grundlagen unserer christlichen Kultur drohenden Gefahren allen Volksgenossen, Männern und Frauen, zu: **tretet ein in die Zentrumspartei, die christlich-demokratische Volkspartei, zur Erhaltung des christlichen Kulturideals.**

**Führt die Frauen in das politische Leben ein!** Ladet sie zu Eueren großen und kleinen Versammlungen, stellt sie als gleichberechtigte Mitglieder in unsere Wahlorganisationen ein.

Sorgt dafür, daß insbesonders unsere jungen Leute mit den nötigen politischen Kenntnissen ausgerüstet werden, damit sie ein klares Bild der Lage und ein eigenes politisches Urteil erhalten.

Prüft die Ortsvertretungen! Ergänzt die Lücken, die die letzten Jahre hier oder da gerissen haben. Ein Heer begeisterter, mit ehrlicher Hingabe an die Partei erfüllter Vertrauensleute haben wir nötig.

Sorgt mit allem Nachdruck dafür, daß sich an allen Orten möglichst zahlreiche Zentrumsanhänger als zahlende Mitglieder mit einem festen Jahresbeitrage in die Mitgliederlisten eintragen lassen.

Vergeßt nicht, daß die großen Aufgaben auch große geldliche Mittel beanspruchen! **Füllt die Wahlkassen!** Sammelt an allen Orten die Parteibeiträge ein. Versichert Euch freiwilliger Sonderbeiträge zur Deckung der großen Kosten, die uns in Zukunft erwachsen.

**Bleibt der Zentrumspartei getreu!** Noch nie war eine christlich-demokratische Volkspartei so notwendig, wie jetzt. Noch nie war die Mitarbeit in ihr und mit ihr so sehr die heilige Pflicht eines jeden von uns so notwendig, wie in diesen Stunden und Tagen.

**An die Arbeit in Stadt und Land! Großes steht auf dem Spiel!**

Die am 26. November in Hamm versammelten Mitglieder des Provinzialausschusses der westf. Zentrumspartei.

(Unterschriften.)

### Westfälische Zentrumspartei.

Der **Provinzialausschuß** der westfälischen Zentrumspartei trat am Dienstag, 26. November 1918, im katholischen Vereinshause in Hamm zu einer Sitzung zusammen. Der Besuch war trotz der mannigfachen Hindernisse und Beschwerden — die der Reiseverkehr jetzt mit sich bringt — aus allen Teilen der Provinz außerordentlich stark. Der Vorsitzende, Abg. Herold, richtete den ersten Gruß an die nach 51 Monaten des Kampfes und der Gefahren, der Entbehrungen und der Entsagungen nunmehr in die Heimat zurückkehrenden Krieger. Unbesiegt haben sie den Kampf aufgegeben; der letzte Heeresbericht, der ausgegeben wurde, war die Mitteilung, daß unsere Helden starke amerikanische Angriffe abwiesen. Die Heimat wird alles tun, um den Zurückgekehrten ein Heim zu bieten; sie wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um die unendlich große Dankesschuld an das Heer abzutragen.

Dem jüngst verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden Erbkämmerer Grafen Friedrich von Galen widmete der Vorsitzende einen tiefempfundenen Nachruf, der den großen Verdiensten des Verstorbenen um die westfälische Zentrumspartei gerecht wurde. Graf Galen war ein Charakter! Ein überzeugter Zentrumsmann! Sein Andenken wird in der westfälischen Zentrumspartei nicht untergehen.

Den Abgeordneten **Leppelmann, Schwartz und Westerschulte,** die in diesem Jahre ihr 25jähriges Parlamentsjubiläum feiern, sprach der Vorsitzende die aufrichtigsten Glückwünsche des Provinzialausschusses aus.

Bei den **geschäftlichen Mitteilungen** wurde ein Ueberblick über die demnächst seitens der Kreisvertretungen an die Provinzialkasse abzuliefernden Jahresbeiträge gegeben. Einstimmig wurde beschlossen, zu den in der letzten Sitzung bewilligten zwei Parteisekretärstellen die Mittel zur Anstellung von weiteren 2, insgesamt also 4 Parteisekretären, zu bewilligen und den Vorstand mit der endgültigen Regelung und Anstellung zu betrauen.

Anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes und stellvertretenden Vorsitzenden, Erbkämmerers Graf Friedrich von Galen, wurde Abgeordneter Gronowski-Dortmund zum Mitglied des Vorstandes und gleichzeitig zum stellvertretenden Vorsitzenden der westfälischen Zentrumspartei einstimmig und mit großem Beifall gewählt.

Der Vorsitzende berichtete in eingehenden Darlegungen über die **politischen Vorgänge,** insbesondere die **interfraktionellen Verhandlungen** der letzten Wochen, an denen er einen wesentlichen Anteil nahm. Im Anschluß an diese Darlegungen entspann sich eine eingehende gehaltvolle Debatte über die politischen Probleme und Organisations- und Agitationsfragen der Gegenwart und nahen Zukunft. Auch die neuen Richtlinien der Zentrumspartei fanden eingehende Würdigung und Besprechung. Die mehrstündige Aussprache fand ihre Zusammenfassung in dem an anderer Stelle veröffentlichten Aufrufe des Provinzialausschusses an die Freunde und Anhänger der westfälischen Zentrumspartei.

Die Versammlung war vom Geiste vollkommener Einigkeit getragen, würdig der großen, ernsten Zeit und erfüllt von jener echten Begeisterung und Hingabe an die Lösung der großen Zukunftsaufgaben, die die Vorbedingung erfolgreicher Arbeit ist. Der Vorsitzende verlieh dieser Stimmung in seinem Schlußworte kraftvollen Ausdruck.

An den Reichskanzler Ebert wurde die Absendung folgender Depesche einstimmig beschlossen.

„Der heute in Hamm versammelte Provinzialausschuß der Westf. Zentrumspartei erhebt energischen Einspruch gegen die vom zeitigen Preußischen Kultusminister kundgegebene Absicht, zum 1. April die **Trennung von Kirche und Staat** vorzunehmen. Solche, das deutsche und preußische Volk tief erschütternden Fragen können nur im Wege der **ordentlichen Gesetzgebung** erledigt werden. Im übrigen verlangen wir die schleunigste Berufung **einer verfassunggebenden Nationalversammlung.**"

## Cheftentum und demokratische Neuorientierung.

Die politischen Ereignisse überstürzen sich. Wir haben uns zur Ruhe gelegt im **monarchischen** Staate und sind erwacht im **demokratischen.** So kann es kommen. Und nun ist auch noch so im Handumdrehen die **preußische Spitze abgebrochen,** die man dem Deutschtum **künstlich** aufgepflanzt hatte. Die monarchische Spitze hätte ja den radikalen Elementen noch ein Gegengewicht bieten können. Mancher wird denken: „Was schadet das? Ein **eigentliches Deutschland** gibt es doch längst nicht mehr. Das sog. Deutsche Reich war weiter nichts, als ein von der **Zwangsjacke des Militarismus zusammengefügtes Komplomorat** widerwilliger Völkerschaften, niedergedrückt von dem mit der Heuchelei eines Scheinparlaments aufgeputzten **absolutistischen** Preußen". Und nun die Kehrseite, die **rote Regierung, vorläufig noch eine vorläufige.** An der Nationalversammlung muß es sich für **Scheidemann entscheiden.** Die **Hoffnung** des 10 Gebote-**Hoffmann** ist die Trennung von Kirche und Staat. Wenn das eine „freie Kirche im freien Staate" werden soll, nach dem Muster von Amerika und England, so dürften wir die Trennung wohl nur begrüßen, — wenn sie auch auf dem Wege der Verordnung durch eine vorläufige Regierung einen Willkürakt darstellt — denn in den genannten Ländern hat die Kirche sich mächtiger entwickelt, als es jemals unter dem preußischen Szepter möglich gewesen wäre. Aber die Sozialisten verkünden den Grundsatz: **„Religion ist Privatsache."** Das schließt jede soziale d. i. öffentliche Gottesverehrung aus. Was aber bisher am meisten bei uns unterschätzt worden ist, das ist die organische Verbindung zwischen **Sozialdemokratie** und **Freidenkerverbänden,** den Ablegern der Loge. Der Groß-Orient von Frankreich hat sich 1902 offiziell als Vater desselben bekannt. Es ist nun nachgewiesen worden, daß die Vertreter des Bureau der sozialistischen Internationale zugleich der Freimaurerei und dem Freidenkerbunde angehört haben. Diese enge Verbindung hat sich auch bei der „Ferrer"kundgebung gezeigt. Zwischen der **Leitung der Freidenkerverbände der örtlichen sozialdemokratischen Leitung** besteht vielfach Personal-Union. Die Zeitschriften des Freidenkertums werden in sozialistischen Druckereien hergestellt, und die sozialistischen Verleger vertreiben mit Vorliebe freidenkerische Schriften. Also überall **Verbindung von radikalen Elmenten,** die bisher wenig beachtet wurde. Wir haben während des Krieges reichlich vor der französischen und italienischen Tür gekehrt. Jetzt ist es endlich Zeit, vor der eigenen Tür zu kehren. Die Loge ist bei uns nicht weniger ausgebreitet, auch nicht weniger kirchenfeindlich, nur die Aktionsmethode ist verschieden. Zu dem Kulturkampf der 70er Jahre hatte der Großmeister Bluntschli durch ein Geheimzirkular an alle Logen den Auftakt gegeben. Der Gewaltpolitiker Bismarck hat allerdings mit seiner **kirchenpolitischen Schmiedekunst** ebenso wenig Glück gehabt, wie mit seinem **innerpolitischen Reichsschmiedeamt,** aber „die Waffen ruhen einstweilen nur auf dem Fechtboden". Die Freimaurerei ist zur Hauptträgerin des schleichenden Kulturkampfes geworden. Kein Zweifel, daß sie nun den Zeitpunkt für gekommen hält, die so breite demokratische Srtömung in ihre kirchenfeindlichen Bahnen zu leiten. Denn seit ihrem Bestehen (1717) ist sie nachweislich an allen großen politischen Ereignissen beteiligt gewesen.

Ihr Hauptprogramm aber wird sein: **Trennung von Staat und Kirche auf Kosten der**

## Die Abdankung des Kaisers.

**Berlin, 30. Nov.** Um aufgetauchten Mißverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat **Kaiser Wilhelm II.** in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Ich verzichte hiedurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone. Zugleich entbinde ich alle Beamten des deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des preußischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Treueides, den sie mir als ihrem Kaiser, König und Obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungernot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserl. Insiegel.

Gegeben Amerongen, 28. November 1918.

gez.: Wilhelm.

## Der Kaiser über den Kriegsausbruch.

Von Prof. Dr. Georg Wegener.

In Anknüpfung an die Veröffentlichung der bayerischen Gesandtschafsberichte, nach denen der Reichskanzler v. Bethmann und seine Gehilfen bereits vor dem 18. Juli 1914 im Verein mit der Wiener Regierung die Hauptpunkte der Note an Serbien festgesetzt hätten, stellt die „Deutsche Tageszeitung" die Frage: „Wußte der Kaiser davon?" Hierzu kann ich ein Zeugnis aus dem Munde des Kaisers selbst beibringen.

Am Abend des 3. November erhielt ich im Kriegspressequartier an der Westfront vom Generalstab aus Spa die Aufforderung, den Kaiser auf einer Fahrt zur Front zu begleiten. In der Nacht zwischen drei und vier bestieg ich auf dem Hauptbahnhof in Lüttich den von Spa aus durchkommenden Hofzug. Bei Tagesanbruch waren wir in der Nähe von Brüssel; es ging zu den Kampftruppen in der Gegend von Gent und Audenarde. Um 8 Uhr wurde im Hofzug in der üblichen Weise in Gegenwart des Kaisers das Frühstück eingenommen. Auf einen Wink des Oberhofmarschalls räumte mir der Chef des Marine-Kabinetts seinen Platz zur Linken des Kaisers ein, und hier hat nun der Kaiser — am Tage vor dem Beginn der Revolution in **Kiel,** also fünf Tage vor seiner Flucht nach Holland — in einer etwa dreiviertelstündigen, durch keinen dritten Teilnehmer unterbrochenen Unterredung sich in eingehendster Weise über die politischen Verhältnisse und Fragen ausgesprochen; über die Forderung seiner Abdankung, über die Stellung zu den Männern der damaligen neuen Regierung, über Wilson und dessen Politik, über die Rolle, die England in den in Fluß befindlichen Ereignissen spielen werde, und vieles andere, darunter auch über seine eigene Rolle vor dem Ausbruch des Krieges. **„Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Kriege",** sagte er, „haben **Bethmann und Jagow allein gemacht.** Ich wußte überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich ja durchaus wider meinen Willen nach Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gespanntheit der Lage nach der Ermordung Franz Ferdinands auf der Hand lag. Aber der Reichskanzler sagte zu mir: „Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hier bleiben, dann gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Eurer Majestät die Schuld daran zuschieben." **Nun,** da bin ich gereist. Und während der ganzen Zeit habe ich von meiner Regierung keine Nachrichten mehr über die Vorgänge erhalten. Ich erfuhr

eigentlich nur aus den norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah. So auch von dem Fortgang der russischen Mobilmachungsvorbereitungen. Als ich dann aber das Auslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe hätten sie mich noch abgefangen. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen." Ich erinnerte dann an die neue Aussage des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow, die damals gerade durch die Zeitungen ging und worin dieser seine bekannte Prozeßbekundung über den Befehl zur russischen Mobilmachung dahin änderte, daß der Zar in der Tat einen Befehl gegeben hätte; freilich in seiner Weise so unklar, daß die Minister die Auslegung unter eigener Verantwortung hätten vornehmen müssen. Es sei aber noch keine wirkliche Mobilmachung, sondern nur eine Mobilmachungsbereitschaft befohlen worden. Dies alles ließ der Kaiser nicht gelten. Er bleib bei der ersten Aussage Suchomlinows, wonach der Zar auf seine, des Kaisers, Veranlassung den Mobilmachungsbefehl zurückgezogen habe; Januschkewitsch habe den Zaren aber belogen, der Befehl sei doch ausgeführt worden, und zwar in Form einer wirklichen Mobilmachung; es sei durchaus falsch, nur eine Mobilmachungsbereitschaft zu behaupten. Und diese Mobilmachung sei der letzte Grund zum Ausbruch des Krieges gewesen. Gewollt und erzwungen habe ihn die russische Kriegspartei am Hofe. „Die Vorbereitungen gingen ja schon bis in das Frühjahr 1914 zurück. Schon seit dem wurden die sibirischen Regimenter etappenweise nach dem Westen gezogen. Man sprach ihnen selbst immer von Manövern. So kamen sie zuerst in die Gegend der Wolga, dann weiter nach Westen; zuletzt waren sie in Wilna; da erhielten sie plötzlich scharfe Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache ist ja auch, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten hatten."

Die bayerischen Veröffentlichungen sind geeignet, alle diejenigen aufs tiefste zu erschüttern und zunächst ratlos vor Unbegreiflichkeiten zu stellen, die, wie ich selbst, und wir dürfen es sagen, so gut wie unser ganzes Volk mit der festen, geradezu heiligen Gewißheit in den Krieg gegangen sind und darin ausgeharrt haben, daß er uns vom Gegner aufgezwungen sei, und daß wir alles getan, um ihn zu verhindern. Nun muß allerdings **volle Klarheit** geschafft werden nach allen Seiten!

Der Kaiser hat einen **schweren Fehler** gemacht dadurch, daß er **nach Holland floh.** Einem inmitten seiner Truppen weilenden Kaiser, auch einem abgesetzten, sogar einem in Deutschland gefangenen Kaiser hätten fast alle Deutschen geglaubt bis weit in die Kreise der Sozialdemokratie hinein. Ein mißhandelter, selbst ein gemordeter Kaiser hätte Millionen Rächer erweckt, **denn wir haben auf seine Schuldlosigkeit vertraut.** Seine Flucht ist ein **Schuldbekenntnis,** anders ist sie nicht zu erklären und diese Flucht hat das monarchische Bewußtsein uns aus dem Herzen gerissen. Wer dazu riet, hat den Kaiser übel beraten. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Kaiser seine Unschuld am Kriege nachweisen könnte. Dann würden wir an ihn denken können in dem Bewußtsein: Wenigstens unser Kaiser, dessen Wort wir vor allem vertrauten, hat uns nicht belogen!

## Ein deutscher Vorschlag zur Untersuchung der Schuld am Kriege.

**Berlin, 29. Nov. Die Reichsregierung hat auf dem Wege über die Schweiz eine Note an den Verband gerichtet und den Vorschlag gemacht, eine neutrale Kommission mit der Untersuchung der Schuldfrage am Krieg zu betrauen. Dieser Kommission sollen alle Akten übergeben werden. Deutschland ist bereit, sämtliche Akten ohne Ausnahme der Kommission zu unterbreiten unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten alle Akten ohne Vorbehalt zur Verfügung stellen.**

Die Note, die die deutsche Regierung durch Vermittlung der schweizerischen Regierung an die englische, französische, belgische, italienische und amerikanische Regierung übermittelte, hat folgenden Wortlaut:

Für die Herbeiführung des Weltfriedens, für die Schaffung dauernder Sicherheiten gegen künftige Kriege und für die Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander erscheint es dringend geboten, die Vorgänge, die zum Kriege geführt haben, bei allen kriegführenden Staaten und in allen Einzelheiten aufzuklären. Ein vollständiges, wahrheitsgetreues Bild der Weltlage und der Verhandlungen zwischen den Mächten im Juli 1914 und der Schritte, welche die einzelnen Regierungen in dieser Zeit unternommen haben, könnte und würde viel dazu beitragen, die Mauern des Hasses und der Mißdeutung niederzureißen, die während des langen Krieges zwischen den Völkern errichtet worden sind. Eine gerechte Würdigung der Hergänge bei Freund und Feind ist die Vorbedingung für die künftige Versöhnung der Völker, ist die einzige mögliche Grundlage für einen dauernden Frieden und für den Bund der Völker. Die deutsche Regierung schlägt daher vor, daß eine neutrale Kommission zur Prüfung der Frage der Schuld am Kriege eingesetzt werde, die aus Männern bestehen soll, deren Charakter und politische Erfahrung einen gerechten Urteilsspruch gewährleisten. Die Regierungen sämtlicher kriegführenden Mächte müßten sich bereit erklären, einer solchen Kommission ihr gesamtes Urkundenmaterial zur Verfügung zu stellen. Die Kommission soll befugt sein, alle jene Persönlichkeiten zu vernehmen, die zur Zeit des Kriegsausbruchs die Geschicke der einzelnen Länder bestimmt haben, sowie alle Zeugen, deren Aussagen für die Beweiserhebung von Bedeutung sein könnten.

## Will Foch den Waffenstillstand abbrechen?

**Berlin, 29. Nov. In denjenigen Kreisen, die man für gut informiert halten muß, verstärkt sich der Eindruck, daß Foch beabsichtigt, den Waffenstillstand abzubrechen und die Feindseligkeiten — gegen eine nicht mehr vorhandene Armee! — wieder zu eröffnen. Es wird auf ganz bestimmte Tatsachen hingewiesen, aus denen sich diese Absicht klar ergebe. Das ganze Auftreten Fochs berechtige ja allerdings zu der Annahme, daß er einen Vorwand suche, um den Krieg fortzusetzen. In jedem Fall wird das deutsche Volk gut tun, mit solchen Möglichkeiten zu rechnen.**

## Hindenburg an das Feldheer.

**Berlin,** 28. Nov. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat folgenden Aufruf an das Feldheer gerichtet:

Soldaten, die Ihr mehr als vier Jahre lang **treu in Feindesland ausgehalten** habt, denkt daran, wie **wichtig es für Heer und Heimat ist,** daß sich die Rückführung der Armee und Entlassung ihrer Verbände in vollster Ruhe und Ordnung vollzieht. Nur wenn jeder von Euch treu auf seinem Posten bleibt, bis die Stunde der Entlassung aus dem Heere auch für ihn gekommen ist, wird es gelingen, die mannigfachen Reibungen zu überwinden, welche die Rückführung so gewaltiger Heeresmassen mit sich bringt. Die Ihr so oft in Zeiten des Kampfes selbstlos Euer eigenes Ich dem Wohle des Ganzen unterordnet habt, **vergeßt jetzt nicht,** daß die Heimat in letzter Stunde **von Euch Opfer fordert.** Sie sind gering gegenüber alles dessen, was Ihr in den langen Jahren geleistet habt.

Alle, außer den Jahrgängen 96—99, die zunächst bei den Fahnen bleiben, sollen so schnell wie möglich entlassen werden. **Laßt Euch nicht verführen,** den Truppenteil vorzeitig und eigenmächtig zu verlassen, vergegenwärtigt Euch stets, zu welchen Schwierigkeiten Unterbringungen und Verpflegung sowie Abtransport es kommen muß, wenn jeder einzelne von Euch regellos der Heimat zustrebt. **Ordnung und Zusammenhalt ist jetzt wichtiger denn je.** Nur so wird die glatte Zurückführung des Feldheeres nach dem östlich des Rheines zunächst vorgesehenen Unterbringungsräumen möglich sein. Von dort ist die Leitung der Verbände mit der Eisenbahn oder durch Fußmärsche zu den Ersatztruppenteilen vorgesehen. Mit Rücksicht auf die große Anhäufung von Truppen kann dies nur allmählich erfolgen und längere oder kürzere Wartezeiten werden sich nicht vermeiden lassen.

**Habt Geduld und Vertrauen!** Es wird jeder von Euch so frühzeitig zu seinem Ersatztruppenteil befördert werden, als die Umstände es gestatten. **Keiner von Euch wird vergessen!** Seid versichert, daß die Oberste Heeresleitung alles aufbietet, um Euch Eueren Angehörigen sobald als möglich zurückzuführen. Doch eins tut not: **Ruhe und Ordnung.**

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

### Mackensen fügt sich dem Zwange.

**Berlin,** 29. Nov. Die Armee Mackensen, bestehend aus ungefähr 170 000 Mann und zahlreichem Kriegsmaterial, wird in Ungarn interniert. Dieser Beschluß wurde im gestrigen **Ministerrat auf Wunsch der französischen Regierung** gefaßt. In Anbetracht der Zwangslage hat Mackensen seine Einwilligung dazu gegeben.

Der Passus „auf Wunsch der französischen Regierung" ist besonders bezeichnend. Es ist tief bedauerlich, daß es nicht möglich war, die Armee Mackensen rechtzeitig nach Deutschland zu überführen. Wir haben den Verdacht, daß die ungarische Regierung des Ententefreundes Karolyi die Verhandlungen über den Durchmarsch und den Abtransport der Armee Mackensen absichtlich so lange hinausgezogen hat, bis die französische Besetzung der Hauptverbindungslinien beendet und Mackensen somit vor eine Zwangslage gestellt war. Außerordentlich wichtig ist nun die Frage, wer die Verpflegung der noch immer recht starken Armeegruppe übernimmt. Hoffentlich hat sich die deutsche Regierung wenigstens in dieser Beziehung von Ungarn Garantien geben lassen.

## Die Wahlen zur Nationalversammlung.

**WTB. Berlin, 30. Nov. Der Rat der Volksbeauftragten hat beschlossen, die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung**

**am 16. Februar 1919**

**stattfinden zu lassen, vorbehaltlich der am 16. Dezember 1918 zusammentretenden Reichsversammlung der A.- und S.-Räte Deutschlands. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 38 Verhältniswahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je 1 bis 16 Abgeordnete zu wählen sein werden.**

### Keine Einberufung des Reichstages!

**Berlin,** 29. Nov. In konservativen Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der **Reichstag** schon auf den 3. Dezember **einberufen** werden soll. Die offiziellen Regierungsstellen erklärten die Meldung für unrichtig. Nach wie vor stehe der Rat der Volksbeauftragten auf dem Standpunkt, daß der Reichstag als gesetzgebende Körperschaft zu existieren aufgehört hätte.

Demgegenüber muß man doch einmal die Frage aufwerfen, warum denn, wie die Dinge so liegen, den Mitgliedern des Reichstages die Diäten ausgezahlt und die Freifahrtsscheine belassen werden. Doch das nur nebenbei. Die Hauptfrage ist und bleibt die, ob es in Berlin überhaupt eine Instanz gibt, die den Reichstag als erledigt erklären kann. Und diese Frage ist auch vom Standpunkte der Revolution zu verneinen. Ja, wenn wir bereits die **Nationalversammlung** und eine von dieser eingesetzte Regierung hätten, dann erledigte sich der Reichstag von selbst. Solange es aber keine Nationalversammlung gibt, besteht der Reichstag noch zu Recht und zu seiner Einberufung bedürfte es keines Beschlusses der Berliner Gewalten.

Soweit die „Köln. Volksztg." Im Volke denkt man anders. Man hat schon seit Jahren zu dieser „Volksvertretung" kein rechtes Vertrauen mehr gehabt, als unsere Reichsboten aber beim ersten Krawall **davonliefen,** haben sie sich um den letzten Kredit gebracht. Am heutigen blutigen Samstag erfolgte der Putsch, am Mittwoch war Reichstagssitzung anberaumt. **Diese** mußte unter allen Umständen abgehalten werden und wenn sie in Posemuckel zusammengetreten wäre. Dann wäre die Sache anders gelegen. **So hat sich der Reichstag selbst ausgeschaltet** und der Protest Fehrenbachs kam zu spät. Eine Revolution macht man nicht im Schlafrock und Pantoffel, man kann sie aber auch darin nicht mitmachen. Wir brauchen keinen Reichstag mehr, wir brauchen die **Nationalversammlung!**

## Im Zeichen des Waffenstillstandes.

### Der Heilige Vater für die deutschen Kriegsgefangenen.

Es ist in der Presse bisher wenig beachtet worden, daß der Heilige Stuhl auf Ersuchen hoher deutscher Persönlichkeiten hin unverzüglich Schritte unternommen hat, um von den feindlichen Regierungen wenigstens die Heimbeförderung kranker und verwundeter deutscher Kriegsgefangener, sowie nicht **wehrfähiger deutscher**

---

# Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

28. (Nachdruck verboten.)

Mit einer leidenschaftlichen Bewegung schleuderte die Erbprinzessin den weißen Burnus von sich. Hoch und schlank, in entzückender Biegsamkeit, stand sie in dem gelben Kaftan vor dem Grafen, und ihre Stimme bebte, als sie voll leichten Hohnes sagte:

„Da wünsche Ich Ihnen Glück, Graf, zu dem Herzensbündnis, das Sie so wohlüberlegt geschlossen, viel Glück."

Wie ein Schatten tauchte plötzlich „Frau Sorge" zwischen den beiden auf.

„Fort, fort, mahnte sie ängstlich. „Seine Hoheit, der Erbprinz folgt mir auf dem Fuße."

Aber es war schon zu spät. Die Maske in der Hand, die er soeben abgenommen, erschien der Erbprinz in dem Kostüm eines Tempelritters vor den Erschreckten und sah ihnen mit einem fast diabolischen Lächeln ins Gesicht.

Wolfsegg verbeugte sich tief und unwillkürlich tat der junge Araber das gleiche.

Der Erbprinz erwiderte den Gruß nur flüchtig und bemerkte zu seinem ihm nachfolgenden Begleiter in dem Kostüm eines schwarzen Ritters.

„Sie wollen die Dame dort —" er deutete auf die vor Angst in ihren grauen Schleiern bebende Gräfin Grimme — „gefälligst nach Hause geleiten. Ich selber werde mir das Vergnügen machen, meinen jungen Freund hier, Ali ben Raba, oder wie er sonst heißen mag" — er verbeugte sich ironisch vor der, sich kaum noch aufrecht Haltenden — „ganz sicher in das Kulm-Hotel zu führen."

Der schwarze Ritter und die graue Frau verschwanden lautlos. Wolfsegg schoß alles Blut in die Stirn. Entschlossen riß er die Maske ab und wandte sich dem Erbprinzen zu.

„Wenn Hoheit ein Wort der Aufklärung erlauben wollen?

Der Erbprinz sah hochmütig über ihn hinweg.

„Das ist durchaus nicht nötig, mein bester Graf. Mein junger Freund hier —" er betonte das Wort Freund besonders, indem er sich wieder vor Andrea neigte — „soll und wird mir gewiß gern jede Aufklärung geben."

In demselben Augenblick flog Jutta, die Maske in der Hand, voller Entzücken auf Wolfsegg zu, ohne das erbprinzliche Paar zu gewahren und rief fröhlich:

„Endlich finde ich Dich, Krafft Eberhard! Ueberall habe ich Dich schon gesucht. Die Demaskierung hat ja bereits begonnen."

Sie trat erschrocken zurück, denn soeben erkannte sie den Erbprinzen, der nicht wenig staunte, daß Jutta so selbstverständlich ihren Arm in den des Grafen geschoben hatte, und eng an ihn geschmiegt, lächelnd zu ihm aufsah.

Was war denn das? Neckte ihn denn ein Spuk? Diese Zärtlichkeit Juttas gegen den Grafen war doch höchst eindeutig.

Jutta knixte jetzt tief vor dem Erbprinzen.

Wolfsegg aber sagte, Juttas Hand ergreifend:

„Vielleicht gestatten mir Ew. Hoheit, schon heute die Kundgebung meiner Verlobung mit der Baronesse von Altenhausen."

Einen Augenblick starrte der Erbprinz dem Grafen so verblüfft ins Gesicht, daß dieser trotz aller Peinlichkeit der Situation am liebsten laut aufgelacht hätte. Dann riß sich aber der Erbprinz zusammen. Ein Lächeln, ein gutes, warmes Lächeln, glitt über sein ernstes Gesicht, als er sich zu Jutta wandte, und ihre Hand an seine Lippen führend, mit weicher Stimme sagte:

„Möchte das Glück mit Ihnen sein, Baronesse, das ist ja eine grenzenlose, aber doch eine sehr freudige Ueberraschung."

„Nicht war, Hoheit," plauderte Jutta vergnügt, „das ist alles so schnell gekommen, und wir sind nun doch so froh darüber. Es soll aber noch Geheimnis bleiben," fuhr sie mit reizender Wichtigkeit fort. „Erst nach dem großen Bobrennen, wenn wir heimkehren, soll es bekannt werden."

Prüfend flog der Blick des Erbprinzen zu Wolfsegg und dann hinüber zu der Frau — seiner Frau — die da so schamlos, wie er meinte, in den Männerkleidern an dem Stamm der Palme lehnte und stumm die Szene verfolgte. Und der Erbprinz bot jetzt, wenn auch etwas zögernd, Wolfsegg die Hand und sagte verbindlich:

„Auch Ihnen, Graf, wünsche ich herzlich Glück. Sie fügen da einen köstlichen Edelstein in Ihre Krone. Hüten Sie ihn gut."

Das Brautpaar verneigte sich tief vor dem Erbprinzen, der ihnen nochmals huldvoll zunickte, dann verbeugte sich Wolfsegg auch leicht vor dem jungen Araber, der noch immer stumm an der Palme lehnte. Den Arm Juttas in dem seinen, verließ er dann mit seiner Braut den Wintergarten.

„Mein lieber Freund Ala ben Raba, oder wie Du sonst heißen magst, du Sohn der Wüste, erlaube, daß ich Dich heimwärts geleite", begann der Erbprinz voller Ironi zu dem Araber, der jetzt einen schwachen Versuch machte, sich aus der Nische zu winden, und als der Erbprinz ihm den Wege vertrat, abwehrend beide Hände aufhob.

„Es hilft Dir nichts, selbst Allah kannst Du nicht anrufen zu Deinem Schutz. „El weda", heißt es in Deiner Sprache, wenn der Mann zu seiner Frau sagt: „Geh!" Wenn er den „Talak" (die Scheidung) aussprechen will, gegen die Ungetreue, die seines Hauses Ehre mit Füßen trat. Auch ich könnte nun „El weda, nimm den Schleier," zu Dir sagen, aber ich habe keine Lust dazu, mein lieber, junger Freund, Ali ben Raba. Es liegt mir nämlich nicht, mich zur Zielscheibe für den Spott der anderen herzugeben. Verstehst Du das?"

Und ohne eine Antwort Andreas, die sich kaum noch auf den Füßen hielt, abzuwarten, ergriff der Erbprinz mit festem Druck die Hand seiner Gattin, nachdem er schnell die Maske wieder angelegt und führte Andrea, da der Wintergarten sich jetzt mit lachenden und plaudernden Menschen füllte, eiligst der Garderobe zu.

Hier stand schon Greifenstein, noch immer in der schwarzen Ritteruniform, mit den Pelzen bereit.

Schweigend hüllte der Erbprinz die bebende Gestalt seiner Gattin in die weiche Hülle und nachdem er selbst in seinen Pelz geschlüpft, führte er Andrea immer noch schweigend hinaus zu dem harrenden Schlitten.

Nun saß die Erbprinzessin vermummt, sodaß niemand ihr Kostüm erkennen konnte — auch über dem Turban hatte sie eine dunkle Kapuze gezogen — an ihres Mannes Seite, noch immer die Maske vor dem heißen Gesicht. Ganz willenlos fühlte sie sich, zu Tode erschöpft. Der Erbprinz, der seine Maske wieder abgenommen, spürte, wie die ganze Gestalt seiner Gattin an seiner Seite bebte. Bisher hatte Andrea noch kein Wort gesprochen.

Der Mond warf seine blanken Pfeile über den weißen Schnee, als sie so Seite an Seite durch die schweigende Mitternachtsstunde den kurzen Weg bis zum Kulm-Hotel im Schlitten flogen. Ein Schauern war in beider Seelen beim Anblick der stillen, weißen im magischen Glanz schimmernden Bergriesen, die mächtig und geheimnisvoll gen Himmel wiesen, als wollten sie in dieser mitternächtigen Stunde die ganze Allmacht des Schöpfers offenbaren.

Die tiefe Stimme der Turmuhr dröhnte feierlich durch die stille Nacht, dumpf mahnend, schicksalsschwer so schien es ihnen. Und das Silbergeläut der Schlittenglocken klang dazu wie ein duftiger Walzertraum, der da unten im Grand-Hotel verschwebte.

„Groß ist Allah," verabschiedete sich der Erbprinz am Eingang zu den Gemächern seiner Gemahlin mit einer tiefen Verbeugung, indem er nach Art der Orientalen die Hand erst gegen die Spitze seines Fußes und dann gegen die Stirn legte, „er möge Dir gnädig sein, mein lieber, junger Freund Ali ben Raba. In einer Viertelstunde magst Du mich in Deinem Salon erwarten."

„Nicht heute mehr."

(Fortsetzung folgt.)

Zivilinternierten zu erlangen und für die in Gefangenschaft Zurückbleibenden eine menschenwürdige Behandlung sicherzustellen. Mit Recht bemerkt zu diesem neuen Schritt des Heiligen Stuhles der „Bayerische Kurier“: Nun kann doch wirklich kein redlich denkender Deutscher mehr daran zweifeln, daß der Heilige Vater das deutsche Volk mit gleicher Liebe umfaßt wie alle die anderen Nationen, denen er bisher in Not und Bedrängnis helfend nahetrat. Nun dürfen sich versteckte Anwürfe und offene Anklagen gegen die vollste Neutralität des Heiligen Stuhles doch wirklich nicht mehr an das Licht wagen. Wir wissen nicht, ob die provisorische Regierung soviel Mut vor ihren eigenen Leuten aufbringt, um diesen Bemühungen Papst Benedikts ein löfliches Wort dankbarer Anerkennung zu weihen. Aber das steht fest, daß die betreffenden Kriegsgefangenen und deren Angehörigen, daß die übergroße Mehrzahl des deutschen Volkes, Katholiken wie Evangelische, Israeliten und Andersgläubige, es dem Heiligen Vater niemals vergessen werden, daß er in der schwersten Stunde des armen Deutschlands gerade der Aermsten gedachte, der kranken und verwundeten deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, und daß er für unsere Gefangenen eine menschenwürdige Behandlung forderte in einer Stunde, wo das im Siegesrausch toll gewordene Frankreich seine nie unterdrückte rachsüchtige Trunkenheit austobt. Es soll Papst Benedikt nie vergessen sein, daß er allein unter allen Großmächten das von allen verlassene Deutschland nicht verließ in einer Zeit, wo allen Vaterlandsfreunden der Heroldsruf des alten Görres in den Ohren gellt: „Betet für die Völker, die nichts mehr [illegible]“

**Putsche der Berliner Spartakusgruppe.**

**Berlin,** 29. Nov. Wie wir hören, sind **sämtliche Funkenstationen** von Unabhängigen besetzt, die der Spartakusgruppe nahestehen. Sie verbreiten Nachrichten, die ihren eigenen Wünschen und Interessen entsprechen. Die Presse des In- und Auslandes wird gewarnt, diesen Nachrichten Glauben zu schenken. Die Regierung lehnt jede Verantwortung für die Meldung ab.

**Amsterdam,** 29. Nov. Der Erörterung über den Verbleib des Kaisers gibt die Verbandspresse jetzt eine **juristische Wendung.** Die verschiedenen echten und falschen „berühmten Völkerrechtslehrer“ melden sich zum Wort, u. a. Sir Friedrich Pollack, und die „Times“ nimmt in einer längern juristisch verbrämten Ausführung die Stellung ein, daß die Niederlande den Kaiser als Verbrecher gegen das internationale Recht einem internationalen Gerichtshof ausliefern könnten, der dieses Recht anzuwenden habe. Als Grundlage hierfür gibt das Blatt die Torpedierung der „Lusitania“ an, wobei Mitschuld an einem Mord auf See in Betracht komme. Oder die Auslieferung würde an Deutschland erfolgen, das die Bestrafung wegen Verbrechen gegen das eigene Land veranlassen würde. Eine dritte Lösung würde darin bestehen, daß der Verband die Auslieferung zum Zweck der Aburteilung durch einen internationalen Gerichtshof zu einer Bedingung im Friedensschluß machen würde.

**Die Lage in den Kohlengebieten.**

**Berlin,** 29. Nov. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung teilt mit: Heute ist die **Streiklage leicht gebessert.** Die Zechen haben heute 5047 Wagen angefordert gegen normal etwa 12 000 Wagen. Auf einzelnen Zechen sind gestern Gewalttätigkeiten vorgekommen. Im rheinisch-westfälischen Revier waren nur vereinzelte Arbeitseinstellungen. Von seiten der Eisenbahn wurden gestern 13 000 beladene Kohlenwagen abgefertigt gegen 25 000 unter normalen Verhältnissen während des Krieges. In dem Niederlausitzer Braunkohlenrevier waren keine Streiks. Die Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen sollen am Dienstag beginnen. Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier herrscht ein Teilstreik, aber auch auf den streikfreien Gruben ist eine Minderleistung zu verzeichnen. Der gänzliche oder teilweise Ausfall der Gefangenenarbeit und der ungenügende Zustrom neuer Arbeitskräfte tragen zur Verringerung der Förderleistungen bei.

**Die Wendung im Osten.**

**Kiew,** 27. Nov. Zeitungsmeldungen zufolge langte gestern in **Odessa ein Vielverbandsgeschwader,** bestehend aus dem englischen Kreuzer Agamemnon und einem englischen und einem französischen Torpedoboot, an. Ein Erlaß des Hetmans entsetzt den General Graf Keller des Oberkommandos über alle Truppen der Ukraine und ernennt an seiner Stelle den Generalleutnant Fürsten Dolgorukoff. Die ukrainische Regierung erklärt amtlich, daß sie in keiner Weise beabsichtige, den deutschen Truppen Schwierigkeiten in der Frage der Heimkehr in den Weg zu legen. Die deutschen Truppen hätten sich durch Herstellung und Aufrechterhaltung von Ordnung das Recht auf Dank erworben. Mit allen Mitteln werde die ukrainische Regierung ihre Heimkehr erleichtern und fördern. Zeitungsmeldungen zufolge ist die Beratung in Jassy zwischen dem Vielverband und den Vertretern russischer politischer und öffentlicher Organisationen beendet. In der Frage des **Kampfes gegen die Bolschewiki** und der Wiederherstellung Rußlands mit Hilfe **des Vielverbandes ist volle Einigung** erzielt. Wie verlautet, sollen Sassonoff und Neratoff als Vertreter Rußlands auf der Friedenskonferenz bestimmt worden sein. Die Kandidatur Miljukoffs sei abgelehnt worden wegen seiner Unbeliebtheit bei der Freiwilligenarmee.

## Westfalen und Rheinland.

* **Westbeuren-Brink.** Reiche Beute machten Diebe, die hier vier Bauernhöfe heimsuchten. Es wurden beim Gutsbesitzer W. ein braunes Pferd mit Ackerwagen, bei einem andern vier Kälber, beim dritten ein fettes Schwein und beim vierten mehrere Seiten Speck gestohlen.

* **Oelde.** In einem Drechslergeschäft wurde ein abgezählter Betrag von 300 Mark aus dem verschlossenen Laden **gestohlen.** Der Polizei gelang es, die Diebe — zwei Schülknaben im Alter von 8 und 10 Jahren — zu ermitteln.

* **Dortmund.** In Wambelerholz wurden die Eheleute Landwirt Richmann von ihrem aus dem Lazarett heimkehrenden Sohne in der elterlichen Behausung **ermordet aufgefunden.** Der Täter hat seine Opfer mit einer Axt erschlagen und nach der Tat einen größeren Geldbetrag sowie einige Wertsachen und Kleidungsstücke geraubt. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen früheren Knecht, den 18jährigen Nikolaus Wagner aus Luxemburg, der seit der Mordtat spurlos verschwunden ist.

* **Kleve.** Die Belgier Asperslag und Verdonk, die in Rheinberg einen deutschen Bergmann in einen Förderschacht gestürzt hatt, und wegen Mordes vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden waren, sind freigelassen und mit dem Transport feindlicher Ausländer in ihre Heimat abgeschoben worden.

* **Merzig.** In Haustadt wurde der Polizeidiener Nikolaus Henz auf freiem Felde **erschossen aufgefunden.** Wahrscheinlich hat er in Ausübung seines Dienstes im Kampf mit Verbrechern sein Leben eingebüßt.

## Aus der Heimat.

**Bocholt,** 1. Dezember.

**Die evang. höhere Mädchenschule**

beginnt der Unterricht wieder am Dienstag, den 3. Dezember.

**Vom christlichen Textilarbeiterverbande**

wird uns geschrieben: Ein dringendes Gebot der Stunde ist, möglichst die drohende große Arbeitslosigkeit zu verhindern. Um das zu erreichen, werden Notstandsarbeiten ausgeführt und die noch im Lande vorhandenen Rohstoffe gestreckt. Letzteres geschieht durch die Einführung der verkürzten Arbeitszeit. Wo eine Streckung der Vorräte nicht notwendig ist, soll dennoch eine verkürzte Arbeitszeit Platz greifen, um durch Einlegen von mehreren Schichten Erwerbslose unterzubringen. Bei dieser verkürzten Arbeitszeit sollen **auskömmliche Löhne** gezahlt und nach einer Bekanntmachung des Staatskommissars für die Demobilmachung vom 12. November, soweit nötig, durch **Zwangsregelung** gesichert werden. Sämtliche Hauptleitungen der deutschen Arbeitgeberverbände haben mit den Gewerkschaften am 15. Nov. ds. Js. äußerst wichtige Vereinbarungen getroffen. Die Vereinbarungen, welche auch vom „Rat der Volksbeauftragten“ in Berlin veröffentlicht wurden, sehen u. a. als **Höchstmaß** der täglichen Arbeitszeit **acht Stunden** vor. Eine Lohnkürzung darf bei der **Verkürzung der Arbeitszeit nicht stattfinden.** Mit dem Verband münsterländischer Textilindustrieller sind noch Verhandlungen über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Gange. Festgelegt wurde aber bereits, daß ab 1. Dezember nur 48 Stunden in der Woche, **ohne Lohnausfall,** gearbeitet wird. In der letzten Zeit haben hiesige, nicht dem genannten Verband angeschlossene Firmen, sich **geweigert,** bei Einführung der verkürzten Arbeitszeit den Lohn auszugleichen, bezw. die Lohnsätze entsprechend zu erhöhen. Es handelt sich fast ausschließlich um Firmen, welche — im Gegensatz zu manchen anderen — während des Krieges gut verdient haben. Wenn die hiesige Arbeiterschaft sich bisher von sehr weitgehenden Forderungen, wie sie an anderen Orten sogar mit Zwangsmaßnahmen durchgesetzt sind, ferngehalten hat, dann muß von den Firmen unter allen Umständen erwartet werden, daß sie dasjenige loyal erfüllen, was den allgemeinen gegenseitigen Abmachungen entspricht, und auch von der derzeitigen Regierung gefordert wird. **Geschieht das nicht, dann wird man es der Vertretung der Arbeiterschaft nicht übel nehmen können, wenn sie die Rechte der Arbeiter an den maßgebenden Stellen so geltend macht, daß die Firmen sich selbst dabei am meisten schädigen.** Im übrigen halten wir uns, angesichts des Ernstes der Zeit, für dringend verpflichtet, zu warnen.

**Denkt an die Handwerker!**

Der Minister für Handel und Gewerbe richtet an die Vertretungen des Handwerks betreffend Vergebung von Aufträgen folgenden Erlaß, den wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen:

Die **Demobilmachung** hat begonnen, unsere Feldgrauen kehren in die Heimat zurück. Alles kommt jetzt darauf an, das **wirtschaftliche** Leben wieder in Gang zu bringen, in Stadt und Land Gelegenheit zu redlicher Arbeit zu schaffen, denn **Arbeitslosigkeit** bringt die Gefahr von Hungers- und Ausschreitungen. Schon sind Staat und Gemeinden am Werke, für die fortfallenden Heeresaufträge durch Inangriffnahme größerer Arbeiten und Erteilung mannigfaltiger Aufträge Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst zu bieten. Damit geschieht aber nicht genug; auch für **den Handwerker,** der an diesen öffentlichen Arbeiten keinen Anteil gewinnt, **muß gesorgt werden.** Deswegen ergeht außer an die öffentlichen Körperschaften auch an jeden Privatbetrieb und Privathaushalt der Ruf: **Denkt an die Handwerker,** die aus dem Felde oder aus dem Hilfsdienst heimkehren und jetzt wieder Arbeit und Brot haben wollen und haben müssen. In jedem Betriebe und Haushalte werden Arbeiten oder Anschaffungen vorzunehmen sein, die während des Krieges zurückgestellt waren, wird es Aenderungen und Ausbesserungen geben, die schon längst hätten ausgeführt sein sollen. **Jetzt ist die rechte Zeit,** sie in Auftrag zu geben. Damit für den einzelnen verbundene kleine Geldopfer müssen gebracht werden. Verlasse sich niemand darauf, daß vielleicht in einigen Wochen die Preise niedriger sein werden. **Bleiben** unsere Handwerker und Geschäftsleute jetzt ohne Verdienst, so können daraus Zustände entstehen, die der Gesamtheit und jedem einzelnen unendlich viel teurer zu stehen kommen.

**Das Wohlfahrtsamt**

teilt uns mit: Die aus dem Felde **zurückkehrenden Krieger,** deren Familien vom Wohlfahrtsamt Mittel zum Einkellern der **Kartoffeln** erhalten haben, sollen auch für ihre Person das Geld zum Kartoffelankauf bekommen. Die Zahlung kann an die Einzelnen aber erst dann erfolgen, wenn ihre Entlassung vom Militär ordnungsgemäß erfolgt ist. Näheres wird in diesen Tagen bekannt gegeben werden.

**Etwa achthunderttausend kaufmännische Angestellte**

kommen jetzt in die Heimat zurück und verlangen nach Lohn und Brot. Nur einem vermutlich kleinen Teile wird es möglich sein, in die früher innegehabte Stellung wieder einzutreten, denn viele Betriebe sind durch die lange Dauer des Krieges zugrunde gegangen, andere durch Maßnahmen der Kriegswirtschaft stillgelegt worden. Es muß also für Hunderttausende neue Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Aber nirgends zeigt sich wagemutiger Unternehmergeist. Lähmend liegt auf dem Wirtschaftsleben die Unsicherheit der innerpolitischen Lage. Wer wagt es denn, ein Geschäft aufzumachen, wenn er befürchten muß, daß es schon morgen nicht mehr ihm gehört? Aber nicht nur von Neugründungen wird abgesehen, auch alte bestehende Unternehmen schrecken vor Erweiterungen zurück. Wie uns die Kaufmännische Stellenvermittelung des V. D. H. zu Leipzig mitteilt, haben zahlreiche Firmen die zur Besetzung aufgegebenen Stellen wieder zurückgezogen, weil sie **erst Ruhe und Sicherheit im Innern abwarten wollen.** Wenn nicht bald Wandel geschaffen wird, sind Hunderttausende Handlungsgehilfen von Stellenlosigkeit bedroht. Es ist höchste Zeit, daß wir eine starke Regierung erhalten, die mit fester Hand die Grundlagen für gesicherten Erwerb schafft. Dabei muß das gesamte Bürgertum mithelfen. — An die Kaufleute und Fabrikanten ergeht die dringende Bitte, die Zurückhaltung bei in Aussicht genommenen Neueinstellungen aufzugeben, selbst wenn vorübergehend Opfer erforderlich sein würden. Dringend erwünscht ist auch, daß die offenen Stellen einer kaufmännischen Stellenvermittelung gemeldet werden. Die rückkehrenden Soldaten haben Anspruch auf schnellste Versorgung. Eine wesentliche Voraussetzung zur Erfüllung dieses Anspruchs aber ist die schnelle Ingangsetzung eines gesicherten Wirtschaftslebens.

**Zeitfragen und -wunder.**

Jede Zeit trägt ihren Stempel auf der Stirn, so bringt die „große Zeit“ auch große Sorgen mit sich. Sorgen um Menschenleben bis hinab zum täglichen Brot bedrängen uns alle, und die Sorgen der Zeit geben uns wiederum Fragen auf. Solch eine Frage der Zeit ist auch der steigende **Fettmangel,** worunter besonders unsere guten Hausfrauen leiden müssen; aber diese Frage scheint sich in wunderbarer Weise zu lösen. Wer heute in unseren Wäldern einen Spaziergang macht, der sieht da Tag um Tag die Schuljugend Bucheckern sammeln und wenn man ein wenig neugierig ist und die kleine Schar mit ihrer Last auf dem Heimweg begleitet, geht es zu der nächsten öffentlichen Annahmestelle. Dort werden die gesammelten **Bucheckern** gewogen, jedes Kind bekommt für 1 Kilogramm bis 1,65 Mark Sammllohn und dazu einen Oelbezugsschein, der für jedes Kilogramm abgelieferter Bucheckern zum Bezuge von 60 Gramm Oel berechtigt, welches man für einen Preis von 90 bis 95 Pfennig erhält. So erwirbt jeder Sammler markenfreies Oel und Barlohn; er kann sich aber auch statt des Oelbezugsscheines eines Oelschlagschein ausstellen lassen, der ihn berechtigt, in der auf dem Schlagschein anzugebenden Mühle sich selbst soviel Bucheckern zu Oel schlagen zu lassen, wie er abgegeben hat. Diese Lösung der Fettfrage ist jedem zu empfehlen, und sie dient nicht nur dem einzelnen, sondern dem ganzen Volke; denn die Oelmenge, die auf den Bezugsschein geliefert wird, ist die eine Hälfte des Oeles, welches die Bucheckern enthalten, die andere Hälfte dient zur Vermehrung der Fettration der ganzen Bevölkerung.

**Beschlagnahmt**

wurden von der Kriminalpolizei aus einem Geschäft in der Nordstraße 29 Stück Qatta Schokolade, 4½ Pfund Butter, 6½ Pfund Speck und 82 Stücke Seife.

**Gestohlen**

wurden vor einigen Tagen aus den Privaträumen eines hiesigen Wirtes folgende Sachen, vor deren Ankauf dringend abgeraten wird: 24 Hemden, 3 Unterhosen, 4 neue Bettücher, 4 große Kissenbezüge, 48 neue Taschentücher, 24 Damenhemden, 2 Zierdecken, 2 Nachthemden, 36 Kragen, 6 Paar Socken, 5 Paar Strümpfe, 3 Stränge Garn. Der Gesamtwert beträgt etwa 2161 M.

**Diebesfrechheit.**

Am 29. d. M. abends machten sich zwei junge Burschen im Hofe des städtischen Realgymnasiums — in dem ein Militärauto aufgestellt ist — zu schaffen und baldowierten eine Gelegenheit zum Stehlen aus. Nachdem sich die Mannschaften des Autos einige Zeit entfernt hatten, kamen die frechen Burschen wieder und zerschnitten mit einer mitgebrachten Zange mehrere Drähte, mit denen die Wagenplane des Autos an dem Kasten befestigt waren, und entwendeten durch die entstehende Oeffnung 4 Hemden, 3 Unterhosen, 2 Paar Strümpfe, 1 Brot, 1 Kochgeschirr mit ausgebratenem Schmalz, 1 Säckchen mit Rauchtabak, 1 Säckchen mit eingedrehtem Stoff, 2 Paar Handschuhe, 4 Büchsen Fleischkonserven, 1 Stahlhelm und einen Infanteriotornister. Ebenso wurden von einem auf der Wertherchaussee aufgestellten Fahrzeug in der Nacht sämtliche Gepäckstücke eines Offiziers gestohlen. Ferner entwendeten Diebe von einem Militärfahrzeug zwei Pferdegeschirre.

**Einbruchsdiebstahl.**

In der Nacht vom 27. auf 28. d. M. wurden einem hiesigen Landwirt ca. 70 Pfund Speck und eine Flasche Wein gestohlen. Als Täter wurden die Gebrüder H. ermittelt. Diesen beiden Burschen werden noch anderweitige Diebstähle zur Last gelegt.

**In Verwahrung der Kriminalpolizei**

befinden sich Teile eines Pferdegeschirres (wahrscheinlich Sielengeschirres) welches von einem Diebstahl herrührt und bei einer Haussuchung vorgefunden wurde. Das Geschirr kann auf Zimmer Nr. 6 im Rathause am Marktplatze besichtigt werden

**Flotter Handel.**

Seitdem in hiesiger Stadt Einquartierung erfolgt ist, findet ein schwunghafter Handel mit allerlei Militäreffekten statt, deren Ankauf auf Grund der bestehenden Strafgesetze strengstens verboten ist, da die Sachen dem Staate und nicht den einzelnen Soldaten gehören.

**Beschlagnahmt**

wurden 40 Pfund Plockwurst, 2 große Schinken und 2 Stücke schönes Rauchfleisch.

**Rhede.** Für die Pallotinerinnen findet dahier eine **Haussammlung** statt zur Unterstützung der in Kamerun so schwer geschädigten Missionsschwestern. Mildtätige Geber werden auf diese gute Gelegenheit, sich Gottes Lohn zu verdienen, aufmerksam gemacht.

## Theater-Spielpläne.

**Duisburger Stadttheater.**

Dienstag „Die Zauberflöte“, Donnerstag „Der Stier von Olivera“, Freitag „Der Erbförster“, Sonntag „Die Räuber“.


**Das Sechswochen-Seelenamt**

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

**Bernh. Ostendarp**

findet statt am Dienstag morgen ½8 Uhr in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

**Das Sechswochen-Seelenamt**

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

**Gefreiten Heinrich Frieling**

findet statt am Dienstag, dem 3. Dezember, ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.



Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Freitag nachmittag meine gute Tochter, unsere liebe Schwester und Nichte

## Christine Wessels

nach längerem schwerem Leiden, öfter gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 17 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete und am Altare zu gedenken.

**Familie Theodor Wessels.**

Bocholt, Rhede, Dingden, Düsseldorf, Altenahr, den 30. Nov. 1918.

---

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 3. Dez., morgens 1/4 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung um 1/2 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

---



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Samstag morgen 9 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

## Ehefrau Gerhard Nehling

Katharina geb. Lensing,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, öfters gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, infolge Altersschwäche im Alter von 73 Jahren.

Wir empfehlen ihre liebe Seele der christl. Fürbitte, besonders den Priestern am Altare

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Altrhede, Feldmark Borken, Stoppenberg, Vardingholt, Krechting, Rhede und Bocholt, den 30. November 1918.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 3. Dezember, morgens 9 Uhr zu Rhede, darauf das hl. Seelenamt in der Pfarrkirche daselbst, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

---

## Bekanntmachung.

Inhaber von Brotzusatzmarken für Schwerstarbeiter wollen die Zusatzmarken im Laufe des heutigen Tages auf dem Lebensmittelamt Zimmer 4 zur Abstempelung vorlegen.

Für die 49., 50. und 51. Woche berechtigt die mit V abgestempelte SS-Marke zum Bezuge von 625 Gramm Brot oder 468 Gramm Mehl, während die **nicht** abgestempelte SS-Marke zum Bezuge von nur 375 Gramm Brot oder 281 Gramm Mehl berechtigt.

Bocholt, den 2. Dezember 1918.

**Der Erste Bürgermeister.**

---

## Bekanntmachung

**betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts für den Monat Dezember 1918.**

In der Zeit bis spätestens 5 Dezember ds. Js. soll eine weitere Kohlenmeldung der gewerblichen Verbraucher von 10 tons und mehr im Monat durch Meldekarten stattfinden.

Neue Meldekarten für die **Dezembermeldung** sind bei der Ortskohlenstelle für 25 Pfg. käuflich.

Die Meldekarten müssen bis zum 5. Dezember an die in Frage kommenden Stellen eingereicht sein, da sonst die betr. Firma zu gewärtigen hat, von der Belieferung ausgeschlossen zu werden.

Alle Meldekarten sind vollständig auszufüllen und mit rechtsverbindlicher Unterschrift zu versehen.

Bocholt, den 29 November 1918.

**Die Ortskohlenstelle.**

---

## Verkauf von Militär-Pferden

**Dienstag, 3. Dezember, vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz in Isselburg.** Halfter mitbringen.

**1. Batl., L.-J.-R. 611.**

---

## Die Marine-Infanterie

des Ersatz-Depots des Marine-Korps fühlt sich veranlaßt, auf diesem Wege der Bürgerschaft Bocholt's für die herzliche Gastfreundschaft ihren

**innigsten Dank**

auszusprechen.

Bocholt wird uns unvergeßlich sein.

**Abteilung M.-I.-Ersatz-Depot, Masch.-Comp.**

---

## Akker's Abtei-Sirup

(Akker Sirup)

**gegen Erkältung**

**das wirksame Hausmittel**

Akker's Abtei-Sirup löst den Schleim, erleichtert den Husten und verhütet ernstliche Erkrankungen!

In keiner Familie sollte **Akker's Abtei-Sirup,** dieses wohlschmeckende und wirksame Mittel fehlen.

Flasche ± 230 gr. 3.- M., ± 550 gr. 6.- M., ± 1000 gr. 9.- M.

AKKER's ABTEI-SIRUP (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. I. AKKER in EMMERICH am Rhein zu beziehen.

AKKER

---

## Holzschuhe

buchen, Frauen- und Männergrößen saubere Arbeit, Höchstverkaufspreis M. 7,35, pro 100 Paar zu M. 200 verpackungsfrei ab hier nur gegen Einsendung des Betrages. Da Holzschuhe noch versandt werden können, sofortige Bestellung erbeten.

**Holzschuhfabrik Mimbach (Rheinpfalz), No. 45.**

---

Da mein Sohn aus dem Felde zurückgekehrt ist, sind wir in der Lage, **sämtliche**

## Haararbeiten

gut und billig anzufertigen.

**Gerh. Alfs,** Ravardistr. 22

**Auch Anfertigung von Puppen-Perücken.**

---

## Für die Schlachtzeit

empfehle ich

## Rex-Einkochapparat

in Emaille und Zink

## Rex-Einkochgläser

Gummiringe und alle übrigen Zutaten

zu den billigsten Preisen.

## M. Mühlfelder,

Bocholt Ostermarkt.

---

## Laubheupresse.

Die von der Kriegswirtschaftsstelle Berlin gelieferte neue Laubpresse soll verkauft werden. Dieselbe eignet sich auch vorzüglich zum Pressen von Wiesenheu.

Sie steht bei der Tranportgesellschaft in Bocholt, Kreuzstraße und kann dort besichtigt werden. Angebote sind zu richten an Herrn

**A. Kampmann, Borken i. Westf.**

**Westfälische Centralgenossenschaft Münster i. W.**

---

## Sparkasse der Stadt Bocholt.

### Mündelsicher

**Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.**

**Reichsbank-Girokonto.** **Postscheck-Konto Köln 11866.**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

**3¾ Prozent.**

**Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.**

**Vermietung von Schrankfächern (Safes) Jahresmiete 3 Mark.**

---

## Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Diensthunden belieferten Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbescheinigung zuzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt, unter Berücksichtigung der Transportschwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Heeresverwaltung über.

Es wird gebeten. Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

**Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission**
Abteilung Kriegshunde (früh. Inspekt. d. Nachr.-Trupp.)
Charlottenburg, Suarezstr. 13, 4. Etage.

---

## Städt. Arbeitsnachweis.

**Verwaltungsgebäude Gasthausplatz, Fernruf Nr. 137.**

**Dienststunden: 8½—1 u. 3—6½ Uhr.**

**Bitte an die Arbeitgeber: Alle freien Stellen möglichst sofort anmelden.**

---

## Bekanntmachung!

Ich bringe hiermit den geehrten Bewohnern von Anholt und Umgegend zur Kenntnis, daß ich vom Militärdienst entlassen bin und von heute an mein

**Barbier-Geschäft wieder eröffne**

und für gute und saubere Bedienung bestens Sorge tragen werde.

Achtungsvoll

**Fritz Duesing, Barbier**
**Anholt.**

---

Führe mein

**Maler- und Anstreichergeschäft**

nach Rückkehr aus dem Feld von jetzt ab unverändert weiter.

Lackierungen jeder Art, Wagen-Weißlackierung usw. in bekannter, guter Ausführung.

**Wilhelm Brauwers**
**Maler- und Anstreichermeister**
**Waisenhausstraße 17.**

---

✝

**Die Sechswochen-Seelenmesse**

für die verstorbene

**Johanna Wevering**

findet statt am Dienstag morgen 7 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundl. eingeladen wird.

---

**St. Paulus-Arbeiter-Verein.**

**Montag,** 2. Dezember, abends 8¼ Uhr

## wichtige Sitzung

des Vorstandes, der Vertrauensleute, Senioren und der Agenten der Westdeutschen Arb.-Ztg. Alle erscheinen!

**Recke,** Präses.

---

## Wohnung

sof. od. Jan. zu vermieten.
Näh. **Dingdenerstr. 11.**

---




---

## Städt. Arbeitsnachweis

Gasthausplatz, Zimmer 3.

**Es werden gesucht:**

50 Erd- u. Betonarbeiter,
2000 Grubenarbeiter,
1 Schneidergeselle,
1 Dienstmädchen,
1 Elektriker.

**Es suchen Stellen:**

1 Landwirt,
4 Schreiner,
1 Bürodiener,
1 Anstreicher,
1 Schneider.

Meldungen und Auskunft von 9 bis 1 Uhr vormittags im Geschäftszimmer, Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3.

**Vermittlung kostenlos.**

---

Ein sauberes

## Hausmädchen

gesucht.

**Hotel zur Post.**

---

**Ordentl.**

## Mädchen

sucht Stelle für Küche und Hausarbeit in ruh. Hause. Off. mit Lohnang. unt. B. 3413 an die Geschäftsst.

---

## Schuhmacher-Lehrling

auf sofort gesucht, am liebsten vom Lande.

**Jos. Geisthövel,**
Schuhwarenhandlung,
Legden, Kr. Ahaus i. W.

---

**Dame** sucht

## Zimmer

mit voller Pension in ruhigem Hause.

Näheres Geschäftsstelle.

---

**Freundl. möbl.**

## Zimmer

mit voller Pension zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle.

---

**Haben Sie Hühneraugen?**

„Sarcol"-Pflaster helfen sicher. Nur erhältlich in der **Drogerie BRUNS.**

---

Eine gebrauchte, gut erhaltene

## Guitarre oder Laute u. Geige

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

---

Eine hohe

## Karre

zu kaufen gesucht.

**Hoves,** Hochfeld Nr. 74.

---

Ein gut erhaltener

## Kochherd

preiswert zu verkaufen bei

**Theod. Lensing,** Anholt, Schneidkuhle.

---

Ein Paar fast neue, gut erhaltene

## Fußballschuhe

hat abzugeben

**Hubert Haberding,** Rhede.

---

## GOLD-

**und Silberbronzen, Bronzetinktur u. Pinsel.**

**Gebr. Steiner,**
Drogerie
zum weißen Kreuz,
Fernr. 257, Gegr. 1893.

---

## Ein Jagdhund,

langhaarig, braun getigert,

**entlaufen.**

Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle.